

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1— Dinar

Samstag, den 1. Mai 1926.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Rocerje.

Freunde und Mörzler.

„Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen!“ Dieser Satz hat allgemeine Geltung. Nach ihm müssen auch wir uns richten, wenn uns an der Erhaltung der Heimat, ihrer Sprache und deutschen Sitte gelegen ist. Die Serben, Kroaten und Slowenen werden für die Erhaltung des Deutschtums bei uns keinen Finger rühren, wenn die Gottscheer selbst nicht immer wieder geschlossen darum verlangen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist es zur Gründung unseres Blattes und der Bauernpartei gekommen, und die heutige Lage erfordert noch mehr einen Zusammenschluß und gemeinsame Arbeit für die gleichen Ziele. Ein treues Mithalten aller ist umsomehr zu erwarten, als Zeitung und Partei die letzten Stellen sind, von denen aus sich das Gottscheer Ländchen noch zu rühren getraut. Und die Männer, die an beiden Orten besondere Arbeit leisten, haben hiefür bisher materiellen Nutzen weder gesucht noch gefunden; ihnen ist es nur darum zu tun, alle zu gemeinsamer Arbeit heranzuziehen, damit uns trotz aller Gegnerschaft auch weiterhin deutsch erhalten bleibe, was wir deutsch ererbt haben. Deswegen soll niemand abseits stehen, sondern jeder Gottscheer es als Pflicht betrachten, Mitglied der Gottscheer Bauernpartei und Abnehmer der Gottscheer Zeitung zu sein.

Da kommen nun hier und dort, in Stadt und Land, Kritiker und Mörzler vor, denen es niemand recht machen kann, die nicht mittun wollen, weil nach ihrem Dafürhalten Partei und Blatt zu wenig erreichen; ein dritter hält sich ferne, weil er sonst das Ausbleiben eines Gastes oder einer Kunde zu befürchten hätte; ein anderer will nicht mithalten, da er mit seinem Nachbar, mit dem er Prozeß geführt, nicht an einem Tische zusammenstehen will; ein vierter ist auf seinen Pfarrer nicht gut zu sprechen und das soll Partei und Zeitung zu fühlen bekommen. Und wenn wir noch des Schlimmsten Erwähnung tun, der seinerzeit mit Abzeichen deutscher Vereine stolz spazieren ging, heute aber aus Gewinnsucht Überläufer und Verräter des deutschen Volkes ist, so hätten wir auf jene, wenn auch vereinzelt Tatsachen hingewiesen, welche sich der nationalen Arbeit an einzelnen Orten oft mehr hindernd in den Weg legen, als jede Werbearbeit Andersnationaler und durch welche man auch bei den slawischen Nachbarn alles eher als Achtung gewinnt.

Dem gegenüber aber sei nochmals betont, daß gedankenloses Mörzeln und Kritizieren keine besondere Klugheit verrät. Wie heißt es doch im Spruch? „Kritizieren kann ein jeder Bauer, aber besser machen fällt ihm sauer.“ Mitarbeiten und mitraten sollen wir alle; nur das bringt uns vor-

wärts. Zugestanden sei es schließlich, daß nicht alle unsere Arbeit von Erfolg begleitet ist. Doch die Schuld liegt nicht an uns, sondern an jenen Gegnern, deren Haß keine Grenzen kennt. Doch auch für die kommt einmal der Zahltag. Denn, wer anderen eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein.

Ein slowenisches Urteil über Doktor Sajovic.

Der „Kmetzki list“ in Ljubljana bringt in seiner Folge vom 16. April 1926 unter den Nachrichten aus Krain einen Bericht aus der Gottscheerstadt folgenden Inhaltes: „Wir haben einen Bürgermeister, der fürwahr ein politisches Unikum in Slowenien ist. Unser Städtchen ist zur Hälfte deutsch, zur Hälfte slowenisch. Unser Bürgermeister ist der Advokat Dr. Sajovic, ein Anhänger der serbischen radikalischen Partei. In unserer Gemeindestube sind verschiedene Parteien, verschiedene Leute und verschiedene Stände vertreten. Auch einige deutsche Gottscheer sind da. In einer der letzten Sitzungen hat der Bürgermeister den deutschen Ausschußmitgliedern verboten, in ihrer Muttersprache zu sprechen und hat sich zur Behauptung verstiegen, daß die Slowenen bis jetzt gegenüber ihren deutschen Mitbürgern geradezu Kavaliere waren. Deshalb haben die deutschen Gemeindeväter die Sitzung verlassen und sind dieser ferngeblieben. — Wir glauben, daß nationale Überspanntheit nicht notwendig ist, da wir genügend andere, weniger gewalttätige Mittel in der Hand haben, um im Staate die slowenische Staatsprache zur Geltung zu bringen. Wenn jemand ein Deutscher ist und sich als Deutscher fühlt, darf man ihm nicht wehren, in der Muttersprache zu sprechen. Dadurch erreicht man nichts anderes als Feindschaft und unnötige Streitigkeiten. Geradezu barbarisch scheint es uns, daß der Gottscheer, der die slowenische Sprache nicht beherrscht, — und solche gibt es besonders in den Gottscheer Dörfern sehr viele — zur Bezirkshauptmannschaft einen Dolmetsch mitbringen muß, weil der Staatsbeamte in seinem Zimmer mit seinem deutschen Mitbürger, der wie jeder andere Steuern bezahlt (mit Geld und Blut) nicht deutsch sprechen darf. Dies ist eine solche chauvinistische Überspanntheit, wie wir sie heute einzig allein noch in Italien finden, das wir eben wegen solcher Methoden der Barbarei und grausamen Gewalttätigkeit anklagen. Gewaltmaßnahmen waren noch nie gut und zeitigen üble Folgen. Der Gottscheer Bauer, der ohnehin eine karge Scholle bewohnt, ist gerade so ein Mensch, wie der slowenische und barbarisch ist es, wenn er deshalb, weil er keine Gelegenheit gehabt hat,

die slowenische Sprache zu lernen, sich quälen und einen Dolmetsch bezahlen muß, wo es doch bekannt ist, daß jeder Beamte mehr oder weniger gut deutsch spricht.

Bur Geschichte der Gottscheer Stadtpfarrkirche.

Vom + Schulrat Josef Dbergföll.
(Schluß.)

Am 21. Juli des Jahres 1684 zwischen 11 und 12 Uhr mittags ging die Stadt samt dem Schloß wiederum in Rauch auf; binnen einer Stunde war alles in einen Aschenhaufen verwandelt (hölzerne Häuser!). „Die Feuer“, erzählt Balvasor (XI. Buch, S. 200), „schonete auch der Kirchen nicht; die Altäre, Messgewand, wurden samt andren geheiligten Geräthe alle verbrannt; ausgenommen der große Altar, welcher stehen blieb. In dem Thurn hingen vier Glocken, eine von zwanzig Centnern, die Andre von sechszehen, die Dritte von zwölf, und die Vierte von vier Centnern; solche seynd alle zerschmolzen; und hat man von solchen vier zerschmolzten Glocken, die insgesamt zwey und fünfzig Centners gewogen, mehr nicht als achtzehen Centner Metalls zu sammen geklaubt.“ Die alte St. Bartholomäuskirche war auch die Begräbnisstätte (Grust) der Grafen von Blagay, welche eine Zeitlang Pfandinhaber der Herrschaft Gottschee waren. Der Grabstein des Franz Arfin Grafen von Blagay, Pfandinhabers der Herrschaft Gottschee, gewesenen Hauptmanns „auf der crabatischen Grenze“, der am 6. August 1576 gestorben ist, ist nunmehr in die hintere Außenwand der an Stelle der alten Pfarrkirche 1874 (?) errichteten Friedhofskapelle eingemauert. Rechts und links vom Eingange in diese Kapelle befinden sich die ebenfalls aus der alten Pfarrkirche stammenden Grabsteine der ehemaligen städtischen Familien von Erberg und von Zigelfest.

Es mag auffallend erscheinen, daß eine Kirche, die Jahrhunderte bestanden, in der Länge der Zeit kein Vermögen erworben hat, sondern arm geblieben ist. Durch die mehrmaligen Brände allein erklärt sich das nicht genügend, wohl aber durch einen weiteren Umstand. Die Stadt Gottschee ist gebaut, und ihre Befestigungsanlage wie geschichtlich bezeugt ist, ist von der Regierung und den Bürgern selbst mit großen Kosten erhalten worden zu dem Zwecke, um als Zufluchtsort bei Türken-Einfällen zu dienen und um die Straßen von Pölland und Kostel, welche die türkischen Renner und Brenner so häufig benützten, wenigstens einigermaßen zu sichern. Als Schutzwehr gegen die Türken hat Gottschee viel gelitten und sank mehrmals in Schutt und Staub. Da war

es dann nun das Vermögen der Kirche des hl. Bartholomäus, welche (nach den Angaben des herrschaftl. Urbars des Jahres 1574) den Bürgern der Stadt unter ausdrücklicher Bewilligung des habsburgischen Regenten die Festungswerke (Mauern, Türme) ihrer Stadt wieder aufbauen half. So ist die Kirche arm geblieben.

Nachdem das altherwürdige Gotteshaus des hl. Bartholomäus schon 1791 als Pfarrkirche verlassen worden war — seit 1791 bis 1900 wurde die ehemalige sogenannte „Stadtkirche“ des hl. Fabian und Sabastian als Pfarrkirche benutzt — wurde es im Jahre 1872 wegen Bau-fälligkeit abgetragen. Das geräumige Presbyterium der ehemaligen hl. Bartholomäuskirche besaß schöne gotische Gurtungen; die Kirche war demnach im gotischen Stile erbaut. Das lange Schiff entbehrte allerdings jeglichen baukünstlerischen Schmuckes und mag erst später nach einer Katastrophe in dieser Form hinzugebaut worden sein. Die kahlen, ziemlich hohen Wände trugen eine flache hölzerne Decke. Der hölzerne Glockenturm stand vor der Kirche.

So viel über die älteste Pfarrkirche in der Stadt Gottschiee.

Nun noch ein paar Worte über die sogenannte „Stadtkirche“. Wie es heißt, sollen die Fürsten Auersperg an der Nordseite der Stadt, anleh-nend an einen alten Festungsturm an der Rinse ein Kirchlein des hl. Fabian und Seba-stian errichtet haben (16. Jahrhundert?). Doch ist es auch möglich, daß diese Kapelle oder Kirche schon älteren Datums ist; denn die Pfarrkirche lag außerhalb der schützenden Stadtmauer, war also in Kriegszeiten bei Stadtbelagerungen und dergl. kaum gut erreichbar. So mag sich denn schon früh das Bedürfnis herausgestellt haben, innerhalb der Stadt und der Stadtmauern ein Kirchlein zu bauen. Vielleicht ist das ursprüng-lich ziemlich kleine Gotteshaus (siehe die Abbil-dung bei Valvasor!) einst nach irgend einem Stadtbrande errichtet worden, weshalb wohl auch der hl. Florian der ursprüngliche Patron dieser Kirche war, die in einem städtischen Ge-richtsprotokolle aus dem Ende des 17. Jahrhun-derts die „Stadtkirche“ genannt wird. Nach den schrecklichen Pestjahren in Gottschiee (1578, 1600, 1601) dürfte diese Kirche, wahrscheinlich in Folge eines Gelbfnisses, als Schutzheilige die späteren Kirchenpatrone St. Fabian und St. Sebastian (Pestpatrone) erhalten haben. Um 1791 scheint sie erweitert worden zu sein; oberhalb des Eingangstores der Kirche war nämlich die Jahres-zahl 1791 zu lesen. Diese Erweiterung der Kirche scheint aus Anlaß der Erhöhung der Grafschaft Gottschiee zum Range eines Herzogtums (1791) geschehen zu sein. Seit diesem Jahre wurde die Stadtkirche als Pfarrkirche benutzt.

Stadtpfarrer und Dechant Franz Ser. Fajenz vergrößerte den auf einem alten Festungsturme aufgebauten Kirchturm um ein Beträchtliches. In einer Notiz, welche auf dem ersten Blatt des 4. Trauungsbuches der Stadtpfarre verzeichnet ist („Pro aeterna memoria“) und in welcher die Feierlichkeiten anläßlich der Firmungsreise und Anwesenheit des Erzbischofs Freiherrn von Bri-gido von Laibach (1803) geschildert werden, heißt es unter anderem: „... dem (nämlich Dechant Fajenz) wir auch die Vergrößerung unserer schönen Kirche, die eine neue prächtige Orgel und den gegen-wärtigen Bau unseres 20 Klafter hohen Thurmes zu verdanken haben.“

Die Kirche war übrigens ziemlich stilllos, un-ansehnlich und für die Pfarre auch zu klein; nur der hohe, kräftige Turm machte einen recht im-posanten Eindruck.

Im Jahre 1900 wurde die baufällige Kirche abgetragen. Für die im Jahre 1903 fertiggestellte neue Stadtpfar- und Dekanatskirche war außer

ein paar Altären, die einstweilen provisorische Verwendung finden, nichts verwendbar, weder die Orgel noch die Kanzel usw. Der Seitenaltar des heil. Johannes des Täufers aus schwarzem Marmor, welcher aus der Kapelle der alten Burg Friedrichstein (längst schon Ruine) stammen soll, hätte über Anordnung der Zentralkommission für Erforschung der Kunst- und historischen Denkmale in der neuen Kirche wieder aufgestellt werden sollen. Dies war jedoch nicht möglich, weil das Material desselben nach der Abtragung zu schad-haft geworden war.

Der Exodus der Gottscheer Bürger-schaft aus der Gemeindefstube.

Herrn Karl Krefe, Schriftleiter der periodi-schen Druckschrift „Gottscheer Zeitung“ in Kočevje.

Mit Rücksicht auf den Artikel mit obiger Über-schrift, den Sie am 1. April 1926 in der Nummer 10, auf Seite 2 und in der Kolonne 2 der „Gottscheer Zeitung“ gebracht haben, werden Sie hiemit im Sinne der Art. 26 und 27 des Pres-gesetzes ersucht, folgende Berichtigung mit der-selben Überschrift an derselben Stelle und mit denselben Lettern zu bringen:

1. Es ist nicht wahr, daß in der Gemeindef-sitzung am 30. März l. J. zuerst der Proturist der Merkantbank Jlc den Herrn Kaufmann Krefe in seinen Ausführungen, die er aus einem mitgebrachten Schriftstück ablas, unterbrach, viel-mehr ist es wahr, das Herr Bürgermeister als Vorsitzender das Ausschußmitglied Krefe, als er in öffentlicher Sitzung etwas zu einem Punkte der Geheimitzung vorbrachte, denselben auffor-derte, dies bei dem betreffenden Punkte der Ge-heimitzung vorzubringen. Als aber das Aus-schußmitglied Krefe trotz dieser Aufmerksamma-chung mit dem Lesen des mitgebrachten Schrift-stückes fortfuhr, drohte ihm der Vorsitzende mit dem Entziehen des Wortes, entzog ihm auch schließlich das Wort, worauf sich einige Aus-schußmitglieder, unter denselben auch das Aus-schußmitglied Jlc, in den Zwischenfall einmischten und verlangten, Herr Krefe solle sein Anliegen vorbringen und zwar in der Staatssprache, damit alle verstünden, was er eigentlich wolle. Das Ausschußmitglied Herr Krefe las unterdessen das mitgebrachte Schriftstück unbekümmert weiter und es war seinen Ausführungen zu entnehmen, der Deutsche Klub werde die Sitzung verlassen, wenn nicht der Punkt 2, a.) der Geheimitzung von der Tagesordnung sofort abgesetzt werde und zwar ohne jede Abstimmung. Als nun Herr Bürgermeister dies ablehnte und im Sinne der Wünsche einiger Ausschußmitglieder dann den Herrn Krefe aufforderte, sein Anliegen in der Staatssprache vorzubringen, widersetzte sich Herr Krefe dieser Aufforderung mit der Behauptung, er habe das Recht, bei der Gemeindefitzung sein Verlangen deutsch vorzubringen. Als Herr Bür-germeister dieses Recht des Herrn Krefe verneinte, behauptete Herr Krefe, er könne sein Anliegen in der Staatssprache deshalb nicht vorbringen, da er die Staatssprache zu mangelhaft beherrsche, worauf ihm Herr Bürgermeister erwiderte: „Wozu kandidiert ihr in die öffentlichen Kör-perschaften, wenn ihr die nötigen Fähig-keiten nicht besitzt! Haben Sie die Wähler zu travallisieren oder zu arbeiten hieher geschickt?“, und entzog ihm definitiv das Wort, mit dem Bedeuten, er wolle sein Anliegen bei der Ge-heimitzung vorbringen. Herr Krefe lehnte dies ab und verlangte namens des Deutschen Klubs sofortige Absetzung des angeführten Punktes von der Tagesordnung und weil Herr Bürgermeister dies ablehnte, verließ Herr Krefe mit einigen Ausschußmitgliedern unter Wortwechsel den Sitzungs-saal.

2. Es ist nicht wahr, daß dieses Verlassen

der Gemeindefstube durch einige Ausschußmitglieder ein Ereignis wäre, das sich noch nie abgespielt hätte, vielmehr ist es wahr, das sich solches Ereignis schon abgespielt hat, und zwar ver-ließen am 29. November 1924 die Mitglieder des Deutschen Klubs auch den Sitzungs-saal, er-schienen aber am 1. Dezember 1924 zur Sitzung, die mit derselben Tagesordnung einberufen war, vollzählig, und stimmten dann für alle Punkte resp. Anträge, wegen welcher sie zwei Tage vorher den Sitzungs-saal verlassen haben, so daß früher ungeänderte Anträge stimmeneinhellig an-genommen worden sind.

3. Es ist nicht wahr, daß der Betriebsleiter Dražem nach dem damals vorliegenden Antrage der Sektion etwa eine horrende Bezahlung von 20.000 K monatlich beziehen soll, vielmehr ist es wahr, daß nach diesem einzigen Antrage der zuständigen Sektion die monatlichen Bezüge des Betriebsleiters Dražem einschließlich die einge-rechnete Wohnung 3.000 Din pro Monat aus-machen, was keine horrende, wohl aber als mittelmäßig entsprechende Bezahlung für die von ihm sachgemäß und gewissenhaft geleistete Fach-arbeit zu betrachten ist. Daß dem so ist, geht auch daraus hervor, daß in der drei Tage später einberufenen Gemeindefitzung auch die deutschen Mitglieder für denselben Antrag der Sektion einstimmig gestimmt haben, wegen welchen sie drei Tage vorher, das ist am 30. März 1926, die Sitzung verlassen hatten.

4. Es ist nicht wahr, daß dem Betriebsleiter Dražem 15 anderswo verbrachte Dienstjahre, weil er ein Protegé besitzt, erhalte, vielmehr ist es wahr, daß er kein Protegé besitzt und daß dies dem Herrn Betriebsleiter Dražem nur in Aussicht gestellt ist, dies aber unter der Bedin-gung, daß er vorher durch 10 Jahre ununter-brochen und zufriedenstellend der Gemeinde den Dienst leiste. Aber auch nach 10 Jahren wird diesbezüglich noch separate ordentliche Entschluß-fassung des Gemeinderates notwendig sein. Es ist also nicht wahr, daß man der Bürgerschaft den Betriebsleiter Dražem aufhalten wolle, viel-mehr ist es wahr, daß man ihn entsprechend seinen Fähigkeiten, Vorbildung und Facharbeit auf Grund der gesetzlichen Vorschriften und ent-sprechend dem die Gemeinde verpflichtenden ersten Dekrete im üblichen gesetzlich vorgeschriebenen Behörden- und Instanzenwege definitiv anstellen will, was bei der neuerlichen Sitzung am 2. April 1926 auch die Mitglieder des Deutschen Klubs dadurch gutgeheißen und befundet haben, daß sie diesen einzigen Antrag der Sektion in vollem ursprünglichen Umfange einstimmig an-genommen resp. einstimmig für denselben gestimmt haben.

Stadtgemeindevamt Kočevje,

am 19. April 1926.

Dr. Ivan Sajovic, Bürgermeister.

Jutro und Samouprava.

Zunächst sei festgestellt, daß die Gottscheer Zeitung entschlossen war, den in letzter Zeit im städt. Gemeindevauschusse ausgebrochenen Zwie-spalt als abgetan zu betrachten. Nachdem aber der Jutro und die Samouprava darüber noch immer nicht zur Ruhe kommen und den Deutschen alle Schlechtigkeiten nachsagen, sehen wir uns be-müßigt, diesen beiden Blättern gegenüber folgen-des festzunageln.

Daß Bankbeamter Jlc als erster das Ver-langen stellte, Herr Krefe solle seine Ausführungen in der Staatssprache vorbringen, ist nicht weg-zuleugnen und dies wird ihm umso mehr verübelt, als man von ihm ein so ostentatives Auftreten keineswegs erwartet hatte. Ist er doch Beamter eines Institutes, dessen Blüte vom Vertrauen der deutschen Bevölkerung zum mindesten so viel ab-

hängt, als von dem Vertrauen der Slowenen. Zudem hielt man ihn als Anhänger der slowenischen Volkspartei, von welcher man Sinn für Gerechtigkeit doch noch eher erwarten konnte, als von einer anderen slawischen Partei.

Was die Anstellung des Herrn Dražem betrifft, war und ist man dagegen, daß er als Betriebsleiter unter so folgenschweren Bedingungen definitiv angestellt werden sollte. Welchem Staatsbeamten werden so viele Dienstjahre eingerechnet? Die Herren Staatsbeamten, welche gleichzeitig in der Gemeindestube sitzen, mögen geflissentlich darüber nachdenken, wie viele lange und schlecht bezahlte oder gar unbefoldete Praktikantenjahre sie zu absolvieren hatten, um überhaupt auf eine definitive Staatsstellung Anspruch erheben zu können. Und man vergleiche die Bedingungen von hier und dort. Herr Dražem ist hoffentlich nicht die einzige Betriebsleitungskraft von den Karawanken bis zu den Ohridaseen.

Die Auswahl von Fachleuten ist heute eine sehr große, so daß die Stadtväter keine schwere Fährwahl hätten. Man denke nur bloß daran, wieviele Hunderte von Ingenieuren, welche sicherlich auch Fähigkeiten besitzen, heute brotlos auf der Straße liegen; man bedenke, wieviele Tausende von Abgehauenen überall auf der Straße stehen, dann wird man begreifen, ob die Bürger, als die Zahler, das Recht haben, hier wenigstens ihre Einwendungen zu machen oder nicht.

Daß Herr Dražem, weil Slowene, nicht den Grund für einen Protest von Seite der Bürger sein konnte, ist selbstverständlich. Wenn dies den Deutschen vorgeworfen wird, ist es ein durchsichtiges Manöver gewisser Herren, die mit nationalen Fähnchen verloren gegangene Sympathien zurückerlangen wollen. Um diesem Vorwurfe zu begegnen und Schikanierungen zu verhüten, nur deshalb haben die deutschen Vertreter bei der zweiten Sitzung für die Anstellung des Dražem gestimmt.

Alles zusammengefaßt muß daher noch einmal hervorgehoben werden, daß die ganze Angelegenheit viel besser in der Gemeindestube in vernünftiger Art und Weise hätte ausgetragen werden können. Die Zeitung ist hiesfür erstens nicht der richtige Ort und schließlich auch zu kostspielig. Wenn man jedoch diesen Weg vorziehen will, so müßten wir auch für die Folge die Gottscheer Gemeindeauschüßstzungen hier behandeln. Denn hier können wir deutsch schreiben und demgemäß unsere Meinung zum Ausdruck bringen.

Und man wird es uns nicht verargen können, wenn bei der nächsten Sitzung in der bisher üblichen Form die Frage gestellt wird, warum das Banteinlagenbüchel des Wasser- und Elektrizitätswerkes diesmal nicht vor das Plenum gebracht worden ist. Gemeint ist hier das Banteinlagenbüchel betreffend die Ausschilfe der städt. Ortsvermögensverwaltung an das Werk. Eine ähnliche Aufregung ergäbe die Anfrage, warum sich die Gemeinde den Einfluß auf unsere Sparkasse durch Änderung der Statuten nehmen ließ und warum diese Statutenänderung nicht gleichfalls vor das Plenum der Gemeinde gebracht wurde. Dinge, welche, wie es scheint, noch eine Fülle von Aufregungen in sich bergen.

Nus Stadt und Land.

Kočevoje. (Neuwahlen der Ortsgruppen.) Die Hauptparteilitung der Gottscheer Bauernpartei teilt ihren Vertrauensmännern mit Rücksicht auf den letzten Artikel mit, daß sie die Anmeldungen der Versammlungen der Parteilitung selbst übernimmt, so daß unsere Vertrauensmänner damit keine Arbeit haben. Die Vertrauensmänner werden daher gebeten, die Versammlungen dem Obmann Herrn Alois Krefse behufs Anmeldung bekanntzugeben.

— (Parteisekretariat.) Die Hauptparteilitung der Gottscheer Bauernpartei macht hiemit die Parteimitglieder aufmerksam, daß das Ausschußmitglied Herr Robert Ganslmayer das Parteisekretariat übernommen hat.

— (Gründende Hauptversammlung.) Nach behördlicher Auflösung des Deutschen Lesevereines in Kočevoje hat sich bei uns das Bedürfnis nach deutschem Lesestoffe immer mehr und mehr geäußert, so daß der Beschluß gefaßt wurde, einen neuen diesbezüglichen Verein ins Leben zu rufen, um auf diese Weise das kulturelle Verlangen unserer Landsleute zu befriedigen. Die erste Vorlage der Statuten erfolgte unter dem Titel „Leseverein in Kočevoje“, doch wurde dieser Titel von der Großgespanschaft als mit dem übrigen Inhalte der Statuten nicht im Einklange stehend nicht genehmigt. Der Titel wurde daher in „Citlaniško društvo in Kočevoje“ umgeändert und die so verbesserten Statuten mit dem Erlasse der Laibacher Großgespanschaft vom 25. März 1926 als dem Vereinsgesetze entsprechend gutgeheißen. Der Proponent des zu gründenden Vereines Herr Dr. Hans Arko berief nun für den 14. April um 8 Uhr abends die gründende Hauptversammlung im Gasthause des Herrn Viktor Petsche ein, nachdem dem Vereine 121 Mitglieder beigetreten waren. Bei der Hauptversammlung selbst begrüßte der Proponent die immerhin für unsere Verhältnisse zahlreich erschienene Besucherschaft und gab vorerst einen kurzen Überblick über den bisherigen Verlauf der Dinge und teilte mit, daß es die erste Aufgabe des neuen Vereines sein wird, bei der Großgespanschaft um die Rückgabe der beschlagnahmten Bücher der alten Bücherei anzufordern. Weiters machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß mit dem Büchereibetriebe auch nach der Gründung nicht werde sofort begonnen werden können, da sämtliche Bücher erst neu eingereicht werden müssen, was mindestens zwei bis drei Monate dauern dürfte. Nach Verlesung der Statuten wurden dieselben einstimmig genehmigt, sowie die Gründung des Vereines beschlossen. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit jährlich 10 Din für das Vereinsjahr 1926-27 festgesetzt und überdies beschlossen, bei den Lesern für jeden entliehenen Band eine Leihgebühr von 25 Para einzuhellen. Die weiteren Beschlüsse in dieser Hinsicht wurden dem neugewählten Ausschusse überlassen. Die Wahlen in den Ausschuß hatten folgendes Ergebnis: Obmann Dr. Hans Arko, Stellvertreter Dr. Georg Röhler, Schriftführer Franz Friber und Dominik Högl, Bücherwarte Franz Rom und Josef Schöber, Säckelwarte Viktor Petsche und Wilhelm Wolf. Der Obmann dankte im Namen des gewählten Ausschusses für das in denselben gesetzte Vertrauen und versprach, alle seine Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen. Zu Schiedsrichtern wurden die Herren Robert Ganslmayer, Josef Pavlicek und Dr. G. Röhler gewählt. Da sich sonst unter dem Punkte Unfälle niemand mehr zum Worte meldete, schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung, indem er die Erwartung aussprach, daß der Verein die in ihn gestellte Aufgabe voll und ganz erfüllen wird.

— (Gastwirte, Achtung!) Die Bezirkshauptmannschaft hat die hiesige Gastwirtegenossenschaft abermals darauf aufmerksam gemacht, daß 1. sämtliche Gewerbetreibenden, darunter sind auch Gastwirte zu verstehen, ihre Arbeits- bzw. Ausschankstätte mit der gesetzlich vorgeschriebenen Firmatafel (Aushängeschild) zu versehen haben. 2. Daß nach dem Gesetze zur Bekämpfung der Trunksucht die Verabreichung von Branntwein von Samstag 6 Uhr abends bis Montag 11 Uhr vormittags strengstens untersagt ist. Gegen Gastwirte, die diesen Verordnungen zuwiderhandeln, wird strenge nach dem Gesetze vorgegangen.

Die Gastwirtegenossenschaft macht außerdem

noch alle Wirte darauf aufmerksam, daß in jedem Schanklokale je ein Preistarif für Speisen und Getränke, ein Regulativ und die Verordnung (mit der Unterschrift des gewesenen Ministers Pribičević) ersichtlich angebracht werden müssen. Da jeder Gendarmerieposten strengen Auftrag hat, auch diesbezüglich genauestens nach den Vorschriften vorzugehen, ist es im Interesse jedes einzelnen Gastwirtes gelegen, sich genau nach den Bestimmungen zu halten. Alle näheren Auskünfte erteilt der Genossenschaftsobmann Lorenz Hönigmann (Gruber).

— (Trauung.) Der Herr Forstingenieur Bruno Schabinger hat am 29. April mit Fräulein Gertrud Loy den Bund fürs Leben geschlossen. Trauungszeugen waren Franz Röhler und Leo Loy.

— (Zum Ackerbauminister) im Ministerium Uzunović III. ist der Herr Abgeordnete Bucelj ernannt worden. Ad multos annos!

— (Das metrische System in Griechenland) ist am 1. März dieses Jahres zur Einführung gelangt. Das Kilo- und Litermaß wird erst am 1. März nächsten Jahres eingeführt. Zur Einführung der neuen Maße wurde der Universität und dem Polytechnikum in Athen eine besondere Abteilung für Maße und Gewichte angegliedert.

— (Südslawische A. G. Georg Schicht, Dsijek.) Wir haben schon früher einmal berichtet, daß die weltbekannte Georg Schicht A. G. in Ausfig, (Tsch. Sl. R.) gemeinsam mit hiesigen Banken in unserem Staate und zwar in Dsijek eine Fabrik für Seifen, Waschartikel und Kerzen errichtet und sie mit den modernsten Maschinen und Apparaten ausgestattet hat. In dieser Fabrik wird besonders die weltbekannte und bei allen Hausfrauen beliebte „Schichtseife“ Marke „Hirsch“ hergestellt, welche anerkannt das Beste darstellt, was auf dem Gebiete der Seifenerzeugung überhaupt geleistet werden kann und deren Absatz infolge ihrer wirklich unerreichten Eigenschaften auch in unserem Staate von Tag zu Tag steigt. Ein weiteres, ebenso nützlich, als zweckmäßiges Erzeugnis ist der Waschetrakt „Frauenlob“, der bei richtiger Verwendung nicht nur Mühe und Arbeit spart, sondern auch zur Schonung der teureren Wäsche wesentlich beiträgt. Alle Erzeugnisse der genannten Firma tragen den Namen „Schicht“ und die Schutzmarke „Hirsch“, worauf beim Einkauf von Seife und Waschpulver besonders Bedacht genommen werden soll. Wir verweisen auf die in unserem heutigen Blatte erscheinende Ankündigung, sowie auf die noch folgenden Einschaltungen, die den geehrten Hausfrauen über den Wert der Schichterzeugnisse am besten Aufschluß geben.

— (Die kleine Matura wieder abgeschafft.) Der gewesene Unterrichtsminister Stephan Radič hat in das von der Nationalversammlung angenommene Finanzgesetz eine Bestimmung aufgenommen, wonach die sogenannte kleine Matura, d. h. die Prüfung nach Vollendung der vierten Mittelschulklasse abgeschafft wird. Bisher war der Aufstieg von der vierten in die fünfte Klasse nur auf Grundlage eines Jahreszeugnisses möglich, wenn der Schüler wenigstens die Hälfte bessere Noten hatte als „genügend“ bzw. wenn die die Hälfte übersteigende Zahl der Noten „genügend“ mit einer gleichen Anzahl „sehr guter“ Noten ausgeglichen wurde. Der Unterrichtsminister begründet diese Verfügung damit, daß die kleine Matura den Staat zuviel gekostet habe, angeblich über drei Millionen Dinar jährlich.

— (Der Verteidiger der Dardanellen gestorben.) An den Folgen einer Operation ist in Berlin Vizeadmiral a. D. Werten-Pascha gestorben. Er hatte im Frieden als Kommandeur der Festungsartillerie in Rughafen und Wilhelms-haven den Ruf eines Küstenverteidigungsspezialisten. Im Weltkriege wurde er Befehlshaber der

Dardanellen-Befestigungen und sein Verdienst ist es, daß der gemeinsame englisch-französische Angriff im Bosphorus scheiterte.

— (Verbot des Hausierens auf den Bahnhöfen.) Im Sinne der neuesten Verordnung des Verkehrsministers wird jegliches Hausieren auf den Bahnhöfen und in den Eisenbahnzügen verboten. Bisher war es Kriegsinvaliden und deren Angehörigen in gewissen Fällen erlaubt, in Zukunft ist es nun auch diesen untersagt.

— (Herabsetzung der Salzpreise.) Nach einer Verfügung des Finanzministeriums werden die Salzpreise am 1. Mai um einen halben Dinar nach dem Kilogramm herabgesetzt. Die Salzpreise werden demnach vom 1. Mai an betragen: Kochsalz anstatt drei Dinar zwei einhalb Dinar; Seesalz anstatt 2'90 2'40; weißes Seesalz 1'20 Din, graues Seesalz 1'15 Din.

— (Der jugoslawische Staat und der Gottscheer Bürgermeister.) Jetzt heißt es wieder einmal, daß unsere Zeitung staatsfeindlich sei. Wir meinen aber, daß unsere Meinung über Dr. Sajovic den Staat selbst in gar keine Gefahr bringt. Denn die beiden sind nicht ein und dasselbe.

— (Die Erhaltung auf Kosten des Auslands.) Auch das will man entdeckt haben, daß unser Blatt vom Auslande erhalten wird. Warum gibt man denn diese Quelle nicht genauer an, auf daß wir im Bedarfsfalle davon Gebrauch machen könnten. Um Antwort wird gebeten.

— (Die Konferenz der kleinen Entente.) Am 17. Juni treten neuerdings die Außenminister Jugoslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei in Belbes zusammen, um über die neuabgeschlossenen Verträge einzelner Staaten zu verhandeln.

— (Eine politische Sensation ersten Ranges) war unlängst die Versammlung der radikalen Partei in Belgrad. Pašić und Jovanović waren dabei Hauptredner und Hauptgegner. Zum Schlusse wurde Jovanović, einer der hellsten Köpfe in der Partei, von ihr ausgeschlossen. Das bietet ein ganz anderes Bild von dieser Partei, als es die Samouprava zeichnet.

— (Abgeordneter Sv. Pribičević über die Deutschen.) Am 18. April hat genannter Abgeordneter in Neusatz einem Berichterstatter des Deutschen Volksblattes auf die Frage:

„Welche Haltung nehmen Sie, Herr Minister, den Minderheiten in der Wojwodina gegenüber ein? so geantwortet:

„Meine Haltung ist Ihnen ja bekannt. Alles, was die Minderheiten haben, haben sie doch von mir bekommen. Das ist das eine. Alles, was ich für meine Volksgenossen in anderen Ländern, in Italien oder sonstwo, fordere, das gebe ich ihnen hier. Mehr kann man nicht verlangen. Von diesem Standpunkte geht meine Politik aus und ist ein Beweis meiner Aufrichtigkeit.“

Sodann fuhr Svetozar Pribičević fort:

„Ich gebe den Minderheiten das, womit ich zufrieden wäre, wenn es die Italiener meinen Stammesgenossen gewähren wollten. Kurz, ich bin bereit, den Minderheiten alles zu gewähren, was nicht gegen den Charakter unseres Staates und dessen Sicherheit verstößt. Und was ich sage, ist nicht so zu werten, wie wenn es ein anderer Politiker gesagt hätte, denn ich bin bereit, dies auch alles durchzuführen.“

Auf die Einwendung unseres Berichterstatters, die Schulen in den deutschen Gemeinden hätten seit ihrer Verstaatlichung ihren deutschen Charakter zum größten Teil eingebüßt, entgegnete Svetozar Pribičević:

„Ich bin gegen alle konfessionellen Schulen, auch gegen die serbischen. Ich habe auch den Serben in Neusatz ihre konfessionellen Schulen genommen, als ich Unterrichtsminister war, und

auch nicht auf den Protest des Bischofs Rücksicht genommen. Ich bin gegen jegliche konfessionelle oder Stammesgruppierung, denn darin erblicke ich eine Gefahr für den Staat.“

Mit großer Entschiedenheit erklärte Herr Pribičević in höflichem Tone weiter:

„Meine Partei ist antiklerikal. Ich bin liberal und als solcher kann ich den Konfessionen keine Privatschulen gewähren. Ich bin für die staatliche Schule und es ist mir ganz alles eins, ob diese serbisch, deutsch oder magyarsch sind. Das schließt auch nicht aus, daß die Lehrer die Sprache der Kinder beherrschen, denn ich stehe auf dem Standpunkt, daß in der Volksschule der Unterricht nur in der Sprache des Kindes erteilt werden darf. Wenn dies nicht durchgeführt wird, ist es nicht meine Schuld.“

Unser Berichterstatter machte hier die Bemerkung, daß in den verstaatlichten Schulen in rein deutschen Gemeinden Lehrer angestellt werden, die die deutsche Sprache gar nicht oder nur sehr mangelhaft beherrschen. Svetozar Pribičević hörte diese Bemerkung mit Interesse an und sagte:

„Das kann man alles ausbessern, aber mein Grundsatz über die staatliche Schule muß doch unbeirrt bleiben. Es sollen an den Volksschulen nur solche Lehrer angestellt werden, die die deutsche Sprache beherrschen und unsere Staatsangehörigen sind. Den Unterricht in diesen Schulen sollen einheimische Deutsche erteilen. Eine bestimmte Stundenzahl soll dem Unterrichte in der Staatssprache dienen, damit die Schüler diese im eigensten Interesse erlernen, die allgemeine Unterrichtssprache soll aber in den unteren vier Klassen der Volksschule die Muttersprache der Schüler sein.“

„Wie leben die hiesigen Deutschen? Sind sie in der Partei des Herrn Dr. Kraft?“ fragte Abg. Pribičević zuletzt.

Als unser Berichterstatter diese Frage bejahte, meinte Pribičević, daß die Forderungen der Deutschen für den Staat Kleinigkeiten seien, die sehr leicht erfüllt werden könnten, wenn die Deutschen in slawischen Parteien organisiert wären.

„Man hat ihnen doch ohne Anlaß den Kulturbund genommen, an dem sie so sehr hängen.“

„Das war damals eine Vergeltungsmaßnahme, weil sie sich mit Stephan Radič, der damals Staatsfeind war, verbrüder(?) hatten. Das war damals notwendig.“

— (Für Weinbauern.) Noch jetzt klagen viele Weinbesitzer und Gastwirte, daß die vorjährigen Weine sich nicht klären wollen. Zur Abhilfe dessen ist ein neues erprobtes unschädliches Weinreinigungsmittel aus Frankreich gekommen. Auf ein hl gibt man etwa ein dkg in ein Glas Wein, es wird gemischt, bis es zerrinnt, dann in ein Schaffel Wein gegossen, gemischt und dies in das Faß unklaren Wein geschüttet und wieder gemischt. In vier bis sechs Tagen ist der Wein klar, wenn er nicht stark krank und zu sauer ist. Dieses Mittel, namens „Jullien“, ist in der Drogerie Sanitas, Ljubljana und Celje zu haben. Auch bei der Amet. družba za Slovenijo, Ljubljana, ist es mit Nr. 1 für weißen Wein und mit Nr. 2 für roten Wein erhältlich.

Stara cerkev. (Eheschließungen.) Am 26. April sind in der Mitterdorfer Pfarrkirche die Oberlocher Bräutleute Karl Svajchnik und Hilda Morre sowie Karl Staudacher und Franziska Svajchnik getraut worden.

— (Verunstalteter Dorfplatz.) Der Mitterdorfer Dorfplatz dient in seinem schönsten Teile seit einem Jahre fast beständig als Holzlagerplatz für Fremde. Die aufgestapelten Klöße beeinträchtigen das sonst schmucke Dorfbild und schon von diesem Gesichtspunkte aus sollte den Holzhändlern ein anderer Lagerplatz zugewiesen werden. Die Holzmassen bilden zudem im Falle eines Brandes eine vermehrte Gefahr und ein Verkehrshindernis.

— (Todesfall.) Am 24. April ist der 17 Jahre alte Kerndorfer Besitzersohn Josef Verderber von Haus Nr. 18 gestorben.

Starilog. (Verstorbene der Altlager Pfarre.) Am 8. März Josefa Handler geb. Eppich, 41 Jahre alt, aus dem Pfarrdorfe 82; am 25. der 58jährige Josef Kraker aus Zmug 48; am 26. die 72jährige Auszüglerin Magdal. Lobe aus Zmug 20; am 27. Helena Mische aus Schönberg 3, 35 Jahre alt; am 4. April Rosalia Höferle geb. Lobe aus Zmug 20, 35 Jahre alt; am 10. der Neulager Auszügler Ant. Hoge Nr. 4, 81 Jahre alt.

— (Ein Kalb mit drei Füßen.) Der Altlager Besitzer Johann Schauer hat ein eine Woche altes Kalb, das nur drei Füße hat. Der rechte Vorderfuß fehlt vollständig, die Schulter ist vorhanden. Das Kalb ist sonst gesund und kann selbst aufstehen.

Dolgavas. (Gestorben) ist am 27. April die Grafenfelder Besitzerin Maria Ruppe in ihrem 78. Lebensjahre.

— (Nach Kanada) sind dieser Tage abgereist die Burschen Peter Hutter und Rudolf Kraus.

Gotenica. (Verschiedenes.) Die Grippe herrschte heuer einige Zeit vor und nach Ostern auch hier, sogar hartnäckig und wollte sich nicht vertreiben lassen. Zwei alte Personen, nämlich Maria Grabner Nr. 41, 73 Jahre, und Maria Krieh Nr. 9, 73 Jahre alt, sind der Krankheit erlegen.

— (Als fürstlicher Forsthüter) in Kaltenbrunn wurde an Stelle des langjährigen Dieners Gregor Wiederwohl, der 41 Jahre diesen Dienst versehen hatte, Peter Scherzer aus Ravne bei Borovec angestellt.

— (Arbeitsvergebung.) Die Eindeckung der Kirche und des Pfarrhofes sowie einige kleinere Reparaturen bei den Wirtschaftsgebäuden übernahm hier am 18. April im Wege der Miennendolizitation der Zimmermann J. Jonke aus Kočevje um den Betrag von 6576 Din. Die Gemeinde stellt Ziegel und Latten, alles übrige besorgt der Übernehmer. Eine kleinere Spenglerarbeit hat Spenglermeister Handler aus der Stadt übernommen.

Koč. Reka. (Eine neue Bronzeglocke) im Gewichte von 50 Kilo hat die Franziskuskapelle erhalten. Sie wurde in der Glockengießerei in Ljubljana hergestellt und kostete 13.560 K. Das Geld wurde, wie schon berichtet, in Brooklyn gesammelt.

Kočen. (Spendenausweis.) Für die hiesige Feuerwehr wurden durch Herrn Peter Rač in Brooklyn 57 Dollar gesammelt, und zwar spendeten: Matthias und Gertrud Peitler 15 D., Peter Rač 5 Dollar, Josef und Maria Bartelme und Josef Anderkohl je 3 Dollar, Joh. Schneider und Lena Peitler je 2 Dollar, Erich Tschinkel, Maria Krashowitz, Martina Schiefe, Maria Büttner, M. Michitsch, M. Fink, J. Fink und Maria Michitsch je 1 Dollar; in St. Louis: J. Trocha, Johann und Lena Sürge je 4 Dollar, Alois und Margareta Schneider 3 Dollar, Peter Schager, J. Koschitz, Lena Zekoll je 2 Dollar, Maria und Theresia Trocha je 1 Doll. Eine zweite Sammlung in Brooklyn durch Herrn Peter Rač ergab 33 Dollar: Johann und Josef Putre je 3 D., Joh. Verderber 5 Dollar, Ferd. Putre, Josef Hutter, Franz und Sophie Michelitsch, Matthias Stalzer je 2 Dollar, Lena Schmid 1'50, Joh. und Franz Fink, Josefa Michitsch, Joh. Erker, Paul Poje, Ernst Anna Maichen, F. Svajchnik, Johann Kropf, Josef Rump je 1 Dollar, Josef Hirsch, J. Tellian, J. Tellian, Josef Rump, H. Schüller und Josef Hirsch je 50 Cent. — Dem Sammler und allen Spendern dankt herzlichst der Wehrausschuß.

Topla reber. (Todesfall.) Am 17. April ist in Lacknern der Forsthegersohn Rudolf Zetoll im Alter von 31 Jahren an der Grippe gestorben. Hinterlassen hat er seine Frau und ein anderthalbjähriges Kind.

Spodnjilog. (Gestorben) ist am 24. März nach langem schweren Leiden im 61. Lebensjahre die Schneidermeistergattin Magdalena Stalzer geb. Kuppe, eine Cousine des akademischen Malers Michael Kuppe in Salzburg, eine gute Gattin und Mutter. Die Erde sei ihr leicht.

— (Todesfall.) Am 9. April starb die ledige geisteschwache Katharina Lackner in ihrem 43. Lebensjahre. Sie hinterließ ein sieben Monate altes Kind, mit welchem sie als Einlegerin in der Gemeinde von Haus zu Haus, „zä Scheibm“, ging. Zu bemerken ist, daß die Arme noch als Halbtote von Haus zu Haus geschleppt wurde.

Poljane. (Verschiedenes.) Dem Steinwandler Besitzer und Frächter Johann Mische ist auf dem Wege von der Hornwalder Säge nach Straža bei den Böllandler Anteilen am 20. März der Wagen umgestürzt. Mische brach sich den rechten Fuß und mußte nach Kandia ins Spital überführt werden. Er ist nun wieder soweit hergestellt, daß er am 18. April das Spital verlassen und häuslicher Pflege übergeben werden konnte. — Nach mehrwöchentlicher Krankheit starb in Dornachberg die Witwe Maria Kraker. — Ein Wildschwein im Gewichte von 53 kg hat am 16. März im Fürst Auerspergschen Revier der Laubpichler Forsthüter Peter Michitsch erlegt.

Podstenice. (Von der Schule.) Der seit zwei Jahren an unserer Schule bedienstete Lehrer Janko Jantovič ist am 6. April an die Böllandler Schule versetzt worden, unsere Kinder aber sind derzeit ohne Unterricht.

Zulauf. (Welch' eine Freude Bauer zu sein!) Ein hiesiger Besitzer, der die Wirtschaft erst seit sieben Jahren führt, hat in dieser Zeit durch Unglücksfälle eingebüßt: 6 Schweine, 2 Kühe, 1 Ochsen, 2 Kalbinnen und 3 Schafe. Er selbst brach sich vor drei Jahren beim Holzschlagen den Fuß, so daß er für Arzt und Spitalpflege 9000 K zahlen und drei Monate das Bett hüten mußte. Dabei wurde er in dieser Zeit mit vier Kindern beschenkt.

Mozelj. (Nach Kanada) sind abgereist Florian Montel, Maurermeister in Spodnji Mozelj, und Johann Mizele, Besitzersohn aus Mozelj.

— (An Grippe) waren viele erkrankt, gestorben ist aber nur der Gemeindecarme Johann Verberber, gebürtig aus Račji potok, als Einleger in Sp. Mozelj, am 24. April im Alter von über 86 Jahren.

— (Der Markt) am 26. April war trotz des ungünstigen Wetters gut besucht. Aufgetrieben wurden 320 Stück Rindvieh. Der Handel war mittel. Abgang fanden größtenteils nur Mastochsen, welche einen Preis von 10, 11 Din erzielten. Die schönsten hatten Ignaz Lackner und Johann Skibar, beide aus Suhi potok, Gemeinde Mozelj.

Borovec. (Zum Ehrenbürger) ernannt hat der Borovitzer Gemeindeauschuß in seiner Sitzung am 11. November 1924 wegen seiner Verdienste beim Bau der Landesstraße Borovec-Ročevska reka den Baudirektor Herrn M. Krajc. Gemeindevorsteher Johann Weber überreichte das Ehrendiplom am 29. März d. J.

Črmošnjice. (Getraut) wurden am 28. April die Witwe A. Schmuč, Ribnil 5, mit Josef Rump, Feuchtbüchel. Viel Glück!

— (Ein Orkan) herrschte am 21. April abends einige Stunden auch im hiesigen Tale. Er verursachte einen bedeutenden Schaden, da Ziegel- und Strohdächer abgedeckt, Bäume umgeworfen und Blüten sowie Äste von Obstbäumen gerissen wurden.

— (Eine Diebsbande) besuchte vorige Woche auch die hiesige Umgebung. Während des Tages kam sie in das offen gelassene Haus des M. Rößel in Ašelice und entwendete Kleider im Werte von 300 Din. Weil kranke Kinder im Bette lagen, wollten sie sich nicht längere Zeit aufhalten. Daher kamen sie aber noch in der darauffolgenden Nacht in das Haus des J. Maußer in Srednjavas und nahmen Männer-, Frauen- und Knabenkleider mit. Auch eine Feuerwehrbluse und ein Beil entwendeten sie. Die Frechheit bewiesen sie noch dadurch, daß die Schlafenden im Wohnzimmer versperrt wurden. Der Schaden beträgt 3000 Din. Darnach schlugen sie noch beim Nachbar R. P. eine Scheibe ein, um zu den Kleidern im Nebenzimmer zu gelangen, wurden aber rechtzeitig verjagt. Die Verfolgung der Täter blieb erfolglos. Da dies unzweifelhaft eine fremde herumziehende Einbrecherbande war, die noch auftauchen kann, möge man in Abwesenheit bei Tag und Nacht die Wohnungstüren schließen. Jeder unbekanntem fremden Person soll Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Verfolgung ist dann vielen erleichtert.

— (Gemeinde.) In einer Nummer dieses Blattes wurden aus der Gemeindestube einige Kritiken verzeichnet, die der Öffentlichkeit nicht schaden. Demzufolge wurde vom Tangierten eine schriftliche Äußerung verfaßt, die wohl unnötig und unbegründet war. Wozu sind Geseze, wenn Ausschußmitglieder die Durchführung der Gemeindegeschäfte nicht bewachen und darüber aufmerksam machen dürfen? Warum nicht widerrufen, wenn es unwahr wäre? Auch ist wegen mehrerer Einsprüche beizufügen, warum an einem Sonn- und Feiertage Parteia unabgefertigt von der Gemeindestube gehen müssen — was nicht ortsüblich ist — da in Abwesenheit nicht der „richtige“ Stellvertreter rechtzeitig zwecks Durchführung verständigt wird? Man lebt nun doch schon im 20. Jahrhundert.

Wien. (Ein literarisch-musikalischer Abend) fand am 18. April im vollbesetzten Grillparzerzaale der Hofburg statt. Hierüber schreibt Dr. Bindatsch in der Österreichischen Woche: Neben den alten Meistern F. Schubert, Robert Franz, Brahms und Chopin, die in vorzüglicher Weise vom Opernsänger Wolfgang Höfermayer vorgetragen wurden, erregten besonders Interesse die feinempfundenen, lyrischen Gedichte von Dr. Ernst Faber, die in vorzüglicher Art und Weise von Fräulein Elfriede Mark von Traisenthal interpretiert wurden. Der reine Klang der Stimme, die richtige Atmungs- und Sprechtechnik, sowie die vorzügliche Mimik, die die Vortragskünstlerin den lauschenden Besuchern zum Besten gab, erntete insbesondere bei dem Vortrage der von Dr. Faber verfaßten baladesken Gedichte „Der Prüfungskandidat“, „Mauerblümchen“, „Achermittwoch“ und „Facit“ großen, langanhaltenden Beifall. Den Höhepunkt erreichte die Vortragskünstlerin bei der melodramatischen Wiedergabe des von Dr. Faber verfaßten und von Dr. Karl Hettinger meistervoll vertonten Gedichtes „Rösleins Tod“. Der reiche Beifall veranlaßte sie ein weiteres vorzügliches Melodram von Dr. Karl Hettinger „Abend am Fluß“ zum Vortrag zu bringen; auch die Novelle „Der Schleppträger“ von Dr. Gustav Henrich trug Elfriede Mark von Traisenthal in meisterhafter Weise vor und verriet bestes Können. Die 17-jährige Pianistin Doris Leischner zeigte tiefes musikalisches Empfinden und große Technik im Spiel. Der Neffe des bekannten Wagner-Dirigenten, Felix Mottl, Herr Dr. Franz Mottl, brachte durch die Opernsängerin Hansi Rattner seine mit tiefem Empfinden komponierten, von Dr. E. Faber verfaßten Gedichte „Am Abend“, „An ein Mädchen“, „Die Chrysantheme“ zum Vortrage und ist es nur zu wundern, daß der Komponist diese, sowie

die mannigfache Auswahl seiner sonstigen Schöpfungen noch keinem Verleger gegeben hat. Hansi Rattner verhalf dem Komponisten durch ihren Vortrag zu besonderem Erfolg. Ein Quartett aus Schuberts Werken Variationen über „Der Tod und das Mädchen“, vorgetragen von Leopold und Julius Tauber, Dr. F. Nierlich und Richard Zelner fand bei dem kunstbegeisterten Publikum volles Verständnis. Für die heitere Muse sorgte in entsprechender Weise der Lautensänger Anton Kern.

Junsbruck. (Der Hausierhandel und anderes.) Bezugnehmend auf die schon oft erwähnten Notizen in Ihrem sehr gesch. Blatte bezüglich des Gottscheer Hausierhandels in Österreich möchte ich erwähnen, daß alle diesbezüglichen Abmachungen und Verhandlungen der österreichischen Regierung mit der jugoslawischen nicht zur Ausführung kommen werden, solange die einzelnen Stadtgemeinden von der Regierung nicht dazu verhalten werden, auch ihrerseits die Einwilligung zu erteilen. Daran fehlte es bis jetzt. Was nützt es denn, wenn tatsächlich von der Regierung in Wien den Gottscheern der Hausierhandel vollkommen freigegeben wurde, wenn aber in fast allen Städten und sogar Landgemeinden sehr strenge Hausierverbote bestehen.

Ganz anders ist es z. B. in Graz und Klagenfurt, da dort Landsleute an der Spitze stehen und diesbezüglich sehr viel erwirken konnten.

Ich ersuche daher freundlichst, den Herrn Abgeordneten Škulj gelegentlich einmal bei einer Versammlung darauf aufmerksam machen zu wollen, wie sich die Sache tatsächlich verhält.

Es muß einem dann wirklich in der Seele weh tun, wenn man aus der Heimat fortwährend solche Vorgänge gegenüber den Landsleuten erfahren muß, wie die Aufhebung des deutschen Privatkindergartens in Gottschee. Was du nicht willst, das man dir tu, füg' auch keinem andern zu. Wenn sich doch darnach die Slowenen richten wollten, für die vielleicht die Zeit auch nicht mehr so fern ist, wo auch ihre Kinder weder in Schule noch in Kindergärten ihre angeborene Muttersprache werden sprechen dürfen. Ich verweise nur auf die Rede des Abgeordneten Dr. Korosec vor kurzem in der serbischen Skupstina, der diesbezüglich Schlimmes voraussagte. J. Kraker.

Cleveland. (Todesfall.) Herr Matthias Hirsch, ein gebürtiger Schäffler, der vor 2 Jahren mit Frau längere Zeit in der Heimat weilte, ist kürzlich gestorben. Er war ein braver, sehr geachteter Mann.

Briefkasten.

Herrn John Kraker, Utron. Die Ihrem Briefe beigelegte 5 Dollarnote ist nicht eingelangt. Das Ruvert zeigt, daß es irgendwo auf der langen Fahrt sorgfältig geöffnet und der Brief beraubt wurde. Zu ihrer Überzeugung, daß dem so ist, übersandten wir Ihnen das Ruvert.

Allerlei.

Mädchen-Auswanderung. Aus England berichtet man über eine enorme Steigerung der Auswanderung junger Mädchen, meist der arbeitenden und dienenden Stände. Die Ursache ist zu suchen teils in der Arbeitslosigkeit in England, teils in den hohen Löhnen, die aus Mangel an Angebot dem weiblichen Personal gezahlt werden, teils aber auch, weil es „drüben“, besonders in Kanada, die günstigsten Gelegenheiten gibt, ebenfalls aus Mangel an Angebot. Die Ansiedler suchen fortwährend Frauen und bieten diesen meist auch sehr gute Partien.

Der kleinste Mann der Welt. In Chicago ist eine eigenartige Person gestorben, nämlich der chinesische Zwerg Che Mah, der als der kleinste Mann der Welt fast überall auf der Erde aus-

gestellt wurde. Er hat sich mit diesen Ausstellungen ein Vermögen erworben und starb als reicher Mann. Che Mah, der nur 70 Zentimeter groß war, wurde von dem bekannten Zirkusbesitzer Barnum, der viele solcher Monstrositäten in seinem Zirkus mit sich führte, im Jahre 1881 auf der Insel Cho Rang entdeckt und nach Amerika gebracht. Che Mah war zweimal verheiratet, und zwar beide Male mit Amerikanerinnen. Er ist achtundachtzig Jahre alt geworden und noch im Alter von dreiundachtzig Jahren erregte er in Amerika dadurch Aufsehen, daß er gegen seine zweite Frau einen Scheidungsprozeß wegen böswilligen Verlassens anstrebte. Da sich Che Mah in wenigen Jahren, wie bemerkt, ein großes Vermögen erworben hatte, so zog er sich bereits 1890 ins Privatleben zurück und leistete allen verlockenden Angeboten zu neuen Ausstellungen Widerstand, da er des ewigen Herumreisens müde war. Er hatte einen Sohn, der, wie es häufig bei Zwergen vorzukommen pflegt, von normaler Größe war, da das Zwergentum die Folgen einer verkümmerten Drüsentätigkeit ist, diese mangelhafte Drüse aber nicht vererbt zu werden braucht.

Newyorker Weltausstellung 1932. Am 22. Februar 1932, dem Tage des 200-jährigen Geburtstages George Washingtons, soll in Newyork eine internationale Weltausstellung eröffnet werden, wie sie an Ausdehnung und Großartigkeit bisher noch nicht gesehen wurde. Die Pläne und Entwürfe sind im Kongreß bereits in großen Zügen festgelegt. Präsident Coolidge und Vizepräsident Dawes stehen an der Spitze der Kommission.

Keine Regenwürmer vernichten! Schon seit langer Zeit weiß man, daß Regenwürmer der Entwicklung der Pflanzen nicht schädlich sind. Im Gegenteil, Regenwürmer sind sehr nützliche Tiere, die den Boden lockern und zur Humusvermehrung viel beitragen. Daß sie gesunde Wurzeln oder gar Blätter anstreifen, ist eine Fabel. Interessant sind Versuche Prof. Dr. Wolleys. Dieser Gelehrte füllte zehn Kisten mit Komposterde und säete bzw. pflanzte in je zwei Kisten eine besondere Pflanzenart: in die ersten beiden Kisten Erbsen, in die zweiten beiden Bohnen, in die dritten beiden Roggen, in die vierten beiden Raps und in die fünften beiden kamen Kartoffeln. Nun wurde je eine dieser doppelten Pflanzkisten mit Regenwürmern versehen und bei gleichartiger Pflege aller Kistenpflanzen das Resultat abgewartet. Das Ergebnis war überraschend! In allen Kisten mit Regenwürmern war ein besserer Pflanzenwuchs festzustellen als in Kisten ohne diese Tiere. Und zwar ergaben Erbsen 25, Bohnen 60, Roggen 48 und Raps 100 Prozent besseren Ertrag. Bei den Kartoffeln scheint das Ergebnis ungewiß gewesen zu sein, denn sie schalteten aus. Jedenfalls ist mit diesen Untersuchungen der hohe Wert des Regenwurms für die Gartenkultur erwiesen. Gärtner und Landwirte werden daher gut tun, den Regenwurm gleich dem nützlichen Frosch, der Eidechse usw. zu schonen.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev.
Schriftleiter: Carl Erker, Kočevje.
Buchdruckerei Josef Pavliček in Kočevje.

Kartoffel

prima, weiße, hat abzugeben jedes Quantum Franz Schinkel in Kočevje.

Zwei verlässlich gute, größere

Wertheimkassen

zu mieten gesucht. Auch Ankauf nicht ausgeschlossen. — Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Landwirte!

benötigt ihr landwirtschaftliche Geräte, Bestandteile, Futterschneidmaschine, Pflug, Stellagen usw., besichtigt sie bei dem Göderer'schen Meierhof an der Bergwerkstraße, Sonntag, Montag und Donnerstag von 2 bis 6 Uhr nachmittags.
A. Göderer.

Warnung!

Ich warne jedermann, meiner Frau Maria Wolf Geld oder Geldeswert zu kreditieren, da ich jede Zahlung unbedingt ablehne.

Dolgavas, am 1. Mai 1926.

Johann Wolf Nr. 24.

Edikt.

In der Verlassenschaft des Johann Gliebe aus Kutovega Nr. 12 findet bei dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 4

am 15. Mai 1926 um 10 Uhr

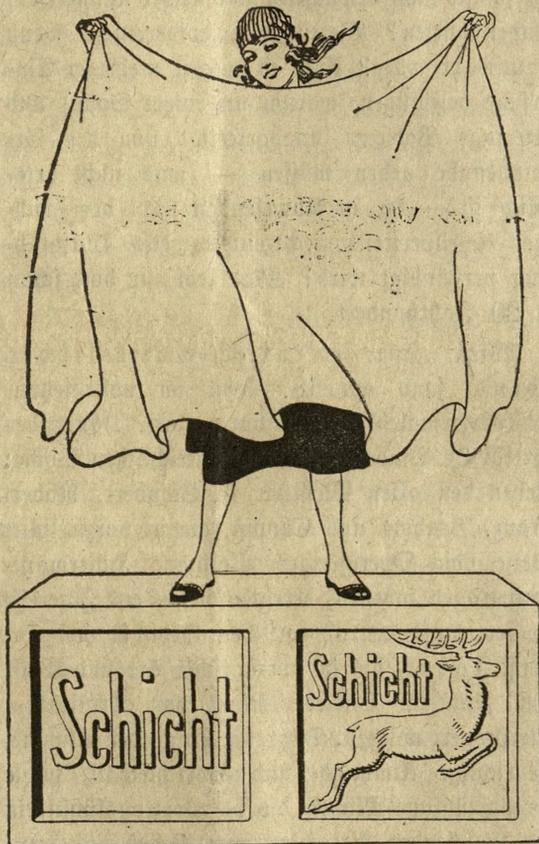
die freiwillige gerichtliche Versteigerung des Besitzes Einl. Z. 168 der Katastralgemeinde Polom, bestehend aus Haus, Aedern, Wiesen, Weiden und Wäldern im gesamten Flächenmaß von 33 ha 82 a 83 m², Miteigentumsrechten beim beweglichen und unbeweglichen Gut.

Ausrufspreis 52.514 Din.

Der Kaufspreis ist sofort zu erlegen.

Die übrigen Versteigerungsbedingungen liegen zur Einsicht beim unterzeichneten Gerichte auf.

Bezirksgericht Kočevje am 28. April 1926.



Einweichen mit Frauenlob,
waschen mit Hirschseife,

macht die Wäsche
bei absoluter Schonung,
müheloser Arbeit,
größter Sparsamkeit,
in der kürzesten Zeit
wirklich tadellos sauber.

SCHICHT

Zu verkaufen

ein schönes Haus im Zentrum der Stadt. Anzufragen in der Schriftleitung.

Seuerverpachtung

findet Sonntag den 9. Mai in Römergrund 6 statt. Kauflustige werden eingeladen.

Zu verkaufen

eine erstklassige Tischnämaschine mit 6 Läden. Anzufragen bei der Schriftleitung.

Schönaustüberl Graz

Schönaugasse 41
Im eigenen Hause. Drei Minuten vom Jakominiplatz.
Vorzügliche offene Weine. Reininghauser Bier.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Herrlicher Siggarten.
Es empfehlen sich den geehrten Landsleuten mit der
Versicherung stets guter und reeller Bedienung
Hans und Poldi Ramor.

Amsonst

teile ich jeder Dame mit, wie ich sehr einfach von meinem langjährigen

WEISSFLUSS

befreit wurde. Jede Dame wird über den schnellen Erfolg erstaunt und mir dankbar sein. Frau Emma Braun, Stettin, Pöhlitzerstraße 29, r. S. 12-8

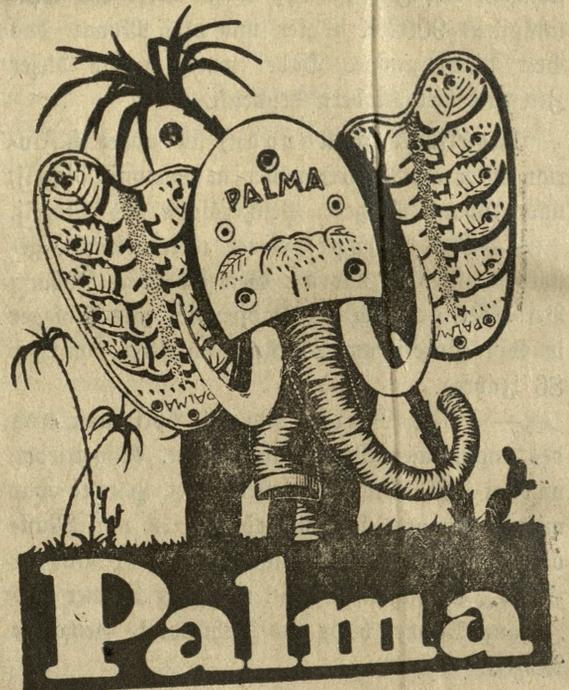
ZAHNATELIER BORIS BAN in KOČEVJE

gegenüber der Kirche, Haus Peter Petsche

führt alle in das zahntechnische Fach einschlägigen Arbeiten solid und sorgfältig aus. — Geöffnet jeden Werktag von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr, an Sonntagen von 8 bis 12 Uhr

Gold-, Silber-, Porzellan und Zementplomben, Goldbrücken und -Kronen, künstliche Gebisse, Zahnreinigung und Befestigung.

Arbeit und Preise konkurrenzlos!



Die unverwüßlichen

Palma-

Kautschkabsätze und Sohlen

sind aus bestem Rohmaterial hergestellt, schonen die Schuhe, sind dreimal haltbarer wie Leder, geben elastischen, angenehmen Gang. 8-8
Kein Luxus! Für jedermann eine Notwendigkeit!

5% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagern von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Einlagenstand am 1. Jänner 1926:
Din 19.117.539-23.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der
Kerzensteuer) 5%
Zinsfuß für Hypotheken 8%
Zinsfuß für Wechsel 12%
8-8